

Ev. Christuskirchengemeinde Bad Vilbel am 22. April 2023
Konfirmationsjubiläum zur Jahreslosung 2023
„Du bist ein Gott, der mich sieht“ Genesis 16,13
in der Ev. Auferstehungskirche Bad Vilbel
Pfarrer Dr. Klaus Neumeier

Liebe Schwestern und Brüder:

„Bis hierher hat mich Gott gebracht“... Tatsächlich, so ist es. Für manche von Ihnen ist es 50 Jahre her, dass Sie konfirmiert wurden, vielleicht hier in Bad Vilbel, dann aber in der Christuskirche im Grünen Weg. Für viele von Ihnen sind es 60 Jahre und auch Sie wurden in der damals sehr neuen Christuskirche konfirmiert. Die Auferstehungskirche war für einige Jahre gar nicht mehr genutzt worden. Wie schön, dass dies heute anders ist und wir hier Woche für Woche Gottesdienst feiern! Hier wurden tatsächlich die Eisernen Jubilare konfirmiert – vor 65 Jahren durch die Pfarrer Trey und Michel, die auch viele andere von Ihnen begleitet und auch konfirmiert haben. Ja und als 1953 ein paar von Ihnen konfirmiert wurden, da war wirklich noch Nachkriegszeit und an die Christuskirche und das neue Gemeindezentrum mittendrin in Bad Vilbel hat niemand gedacht. Die Gnadenkonfirmandinnen und -konfirmanden sind heute die ältesten Jubilare.

Damals gab es nur die Auferstehungskirche am Rand der Stadt und umgeben vom Friedhof. Das war in der Geschichte ja sehr normal, dass die Gräber rund um die Kirche lagen. Man versprach sich davon eine besondere Nähe zu Gott, dass Gott einen mit besonderer Gnade und Liebe ansieht. Und in vielen mittelalterlichen Kirchen sieht man Grabplatten und Gedenkmonumente sogar in den Kirchen; das war dann für sehr fromme oder für sehr wohlhabende Menschen. Ob sie so Gott wirklich näher waren? Aber zurück hier zu unserer Kirche. Sie lag ja immer am Rand von Vilbel, am Rand auch, als das hier noch ein kleiner Ort war. Die Lohstraße führte immer den Berg hinaus und aus der Stadt hinaus. Eine Kirche am Rande. Ob das sinnbildlich zu verstehen ist? Glaube am Rande des Lebens? Wie war es bei Ihnen in den 50-70 Jahren, die seit Ihrer Einsegnung vergangen ist? Glaube mittendrin oder Glaube eher am Rande? Gott mittendrin oder Gott eher am Rande? Wissen Sie noch Ihren Konfirmationsvers, der Ihnen damals zugesprochen wurde und der ja Ihr erwachsenes Christenleben begleiten sollte? Okay – wenn nicht diesen Vers, dann den Taufvers oder vielleicht den Vers Ihrer kirchlichen Hochzeit – sofern Sie eine solche feiern konnten.

Nein, keine Angst, ich erwarte keine lauten Antworten auf meine gestellten Fragen. Wir sind ja nicht mehr in der Zeit Ihrer Konfirmationsvorbereitung! Damals war das ja wirklich noch so üblich, dass man vor der Einsegnung geprüft wurde. Geprüft wurde, ob man denn des Segens würdig ist. Sie erinnern sich ganz sicher an Ihre Gefühle von damals. Klar, es war einfach so, es war normal und das Leben für junge Menschen war 1953 und auch 1973 eben anders als das Leben junger Menschen heute. Aber nicht nur das Leben junger Menschen hat sich geändert. Auch Sie leben anders als Ihre Großeltern gelebt haben, als sie in Ihrem heutigen Alter waren. Sie kleiden sich anders, Sie dürfen in aller Regel in anderem Wohlstand leben. Und die Welt um uns herum hat sich sowieso geändert. Inzwischen kann (oder muss?) auch ich auf schon viele Jahrzehnte Leben zurückblicken und schaue mittlerweile meinem Enkel beim Wachsen zu. Ja, die Zeit geht weiter und das viel schneller, als wir dies uns in jungen Jahren hätten vorstellen können. Vieles ändert sich und wir ändern uns alle mit – nur merken wir es bei uns selbst am wenigsten. Das liegt in der Natur der Sache. Alles hat seine Zeit, so haben wir in der Lesung aus dem biblischen Buch des Predigers (Kapitel 3) gehört. Auf wie viele Situationen Ihres Lebens können Sie die Worte anwenden und an wie viel Freud und auch Leid denken Sie, wenn wir da hören, dass wirklich alles seine Zeit vor Gott hat – die Freude und das Leid, das Lachen und das Weinen, das unbeschwert unterwegs sein und eben auch das sehr beschwert sein von allen möglichen irdischen Sorgen. Sorgen um Menschen, Sorgen um das tägliche Brot, Sorgen um das Heute und um das Morgen.

Für alle Zeiten gilt: Bis hierher hat mich Gott gebracht. Wir haben es gesungen. Und wir haben zum Eingang schon das Gotteslob gesungen: Lobe den Herren. Ja, er hat sichtbar unser Leben gesegnet. Ihr Leben, mein Leben. Das Glas Ihres Lebens dieser vielen Jahrzehnte ist nicht leer. Es ist so vieles, für das Sie danken können, danken dürfen – und ich bin mir sicher: Tatsächlich auch danken. Manche tun es täglich auch Gott gegenüber. Was für ein Segen, wenn ich einen Adressat habe, an den ich mit Dank wenden kann. Was für ein Segen, wenn Gott so mittendrin ist in meinem Leben und nicht am Rande steht wie die alte Vilbeler Kirche immer am Rande ihrer Stadt stand.

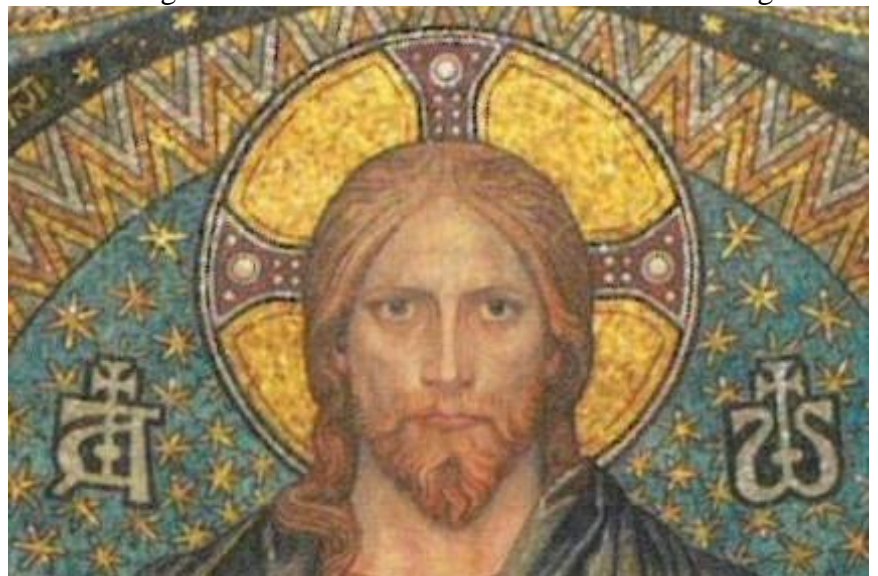
Aber wie auch immer es in Ihrem Leben war mit dem bewussten Leben in der Nähe Gottes: Gott hat Sie immer angesehen. Gott hat Sie immer mit liebenden Augen angesehen. Ist Ihnen bewusst, wie die biblische Jahreslosung für 2023 lautet? Also der ausgeloste Vers aus der Bibel, der dieses ganze Jahr begleitet? Er steht im ersten Buch der Bibel, im Buch Genesis und ist Hagar, der Magd von Sara, der Frau von Abraham zugeschrieben: „Du bist ein Gott, der mich sieht“, so sagt sie über Gott. So nennt sie den Namen Gottes, einen der vielen Namen und Beschreibungen Gottes. So ist Gott: Er ist ein Gott, der mich sieht.

Was für eine besondere Aussage: Gott sieht mich. Das kenne ich doch, mögen Sie vielleicht denken. Das kenne ich doch aus meinen frühesten Kindertagen, wenn die Mutter vielleicht mit erhobenem Zeigefinger sagte: „Der liebe Gott sieht alles“. Oh je – das war dann nicht freundlich gemeint. Das war eine Drohung: Freundchen, ich habe vielleicht nicht gesehen, was du ausgefressen hast, aber sei dir sicher: Gott hat es gesehen. Der liebe Gott sieht alles. Eine Drohung für die eigenen Erziehungslücken. Eine Erinnerung daran, dass nichts verborgen bleibt von dem Mist, den wir Menschen alle halt mal so machen – als Kinder und auch als Erwachsene. Der liebe Gott sieht alles. – Ist das nicht schrecklich, wenn der liebende Gott auf diese Weise als verlängerter Erziehungsarm genutzt wird, missbraucht wird. Wir sind ja heute sehr klar und aus guten Gründen gegen alle Formen von Missbrauch. Ich bitte uns ausdrücklich: Lasst uns auch Gott nicht missbrauchen für unsere eigene Begrenztheit: Wenn ich etwas nicht sehe: Gott wird es sehen. Und wenn ich das dann erziehend so sage, dann denke ich das ja weiter: Gott wird es sehen und er wird dich schon bestrafen. Warte nur... Gott lässt es dir nicht durchgehen. „Der liebe Gott sieht alles“ Ja, das stimmt – und es ist doch so anders gemeint...

Als Hagar diese Worte über Gott sagte, da war sie so dankbar für diesen Gott, der sie angesehen hat, sie, die Magd, die gerade vertrieben worden war. Gott sieht mich, wenn mich die Welt zu vergessen droht. Gott sieht mich, wenn andere wegschauen. Gott sieht mich, wenn ich mich vielleicht selbst nicht sehen mag und den Blick in den Spiegel scheue. Gott sieht mich – und Gott sieht mich immer und unbedingt mit liebenden Augen an. Und das gilt sogar, wenn ich genau weiß, dass auch er allen Grund hätte, mich mit Zorn oder Verachtung anzuschauen. Gott sieht mich immer und überall.

Manchmal, liebe Festgemeinde, haben Künstler dies auf wirklich beeindruckende Weise dargestellt. So zum Beispiel in meiner Konfirmationskirche in Bad Homburg. 1977 war das – also auch schon ziemlich lange her.

Die Erlöserkirche wurde ja Anfang des 20. Jahrhunderts gebaut im neoromanisch-byzantinischen Stil. Und das bedeutet: Ganz viel Gold und ganz viel Mosaik. Und wie in rund 1500 Jahre alten Kirchen ist der Allherrscher Jesus groß in der Apsis abgebildet, der Pantokrator. Jesus, war man ihn sich vor gut 100 Jahren vorstellen wollte. Und jetzt kommt das Besondere: Egal wo man in der Kirche sitzt oder steht: Jesus schaut mich an. Seine Augen scheinen überall genau auf mich gerichtet zu sein. Ein toller Kunstgriff und eine tolle Glaubensaussage: Gott sieht mich immer. Und wo ich in der Kirche mich noch hinter



einer Säule verbergen kann – da sehe ich die Augen Christi natürlich nicht. Aber auch da sieht Gott mich. Das kann ein Mosaikkünstler dann nicht mehr darstellen. Aber so ist Gott: Er sieht mich unbedingt und immer an.

Und das gilt auch dann, wenn ich mich vielleicht von Gott abwende, denn das kann ich natürlich machen. Wenn ich Gott etwas aus dem Blick verliere in meinem Leben, wenn Sie ihn vielleicht etwas aus Ihrem Blick verloren haben: Er hat Sie im Blick behalten. Und nein: Das ist keine Drohung. Das ist die Zusage seiner bleibenden Liebe. Gottes Liebe gilt. Wenn auch alles im irdischen Leben seine Zeit hat: Gottes Liebe bleibt. „Du bist ein Gott, der mich sieht“. Und deswegen: Lobe den Herren, der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe geregnet. Amen.